Mitt. POLLICHIA	101	145-154	Bad Dürkheim 2022

ISSN 0641-9665 (Druckausgabe)
ISSN 2367-3168 (Download-Veröffentlichung)

Christian Dietzen

Erkenntnisse zur Verbreitung von Mittelspecht (*Dendrocoptes medius*), Kleinspecht (*Dryobates minor*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Grauspecht (*Picus canus*) aus dem Monitoring seltener Brutvögel in Rheinland-Pfalz im Jahr 2021

Kurzfassung

Dietzen, C. (2022): Erkenntnisse zur Verbreitung von Mittelspecht (*Dendrocoptes medius*), Kleinspecht (*Dryobates minor*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Grauspecht (*Picus canus*) aus dem Monitoring seltener Brutvögel in Rheinland-Pfalz im Jahr 2021. − Mitt. POLLICHIA **101**: 145−154, Bad Dürkheim.

Im Rahmen des Monitorings seltener Brutvögel (MsB) haben ehrenamtliche Kartierer/-innen im Jahr 2021 in Rheinland-Pfalz 44 Zählgebiete mittels Klangattrappe auf Vorkommen von Mittel-, Klein-, Schwarz- und Grauspecht untersucht. Für den Schwarzspecht zeigten sich keine bzw. keine durchweg signifikanten regionalen oder höhenbezogenen Unterschiede in der Verbreitung. Dagegen präsentiert sich der Mittelspecht am pfälzischen Oberrhein, in den Tieflagen unter 200 m ü. NN und teilweise in Westerwald überdurchschnittlich zahlreich sowie im Hunsrück, allgemein in den Hochlagen über 500 m ü. NN und teilweise in der Eifel unterdurchschnittlich. Beim Kleinspecht ist lediglich das spärliche Auftreten in den Hochlagen über 500 m ü. NN konsistent, während sonstige Signifikanzen zwischen den Begehungen variierten. Der Grauspecht zeigt Vorkommens-Schwerpunkte im Westerwald sowie in niederen (bis 200 m ü. NN) und mittleren (400−500 m ü. NN) Höhenlagen. Insgesamt scheint für Letzteren eine von Ost nach West abnehmende Häufigkeit evident, wenn auch nicht durchgängig signifikant.

Abstract

Dietzen, C. (2022): Erkenntnisse zur Verbreitung von Mittelspecht (*Dendrocoptes medius*), Kleinspecht (*Dryobates minor*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Grauspecht (*Picus canus*) aus dem Monitoring seltener Brutvögel in Rheinland-Pfalz im Jahr 2021. − Mitt. POLLICHIA **101**: 145−154, Bad Dürkheim.

During the census of rare breeding birds in the Rhineland-Palatinate 2021 volunteers collected data of Middle Spotted, Lesser Spotted, Black and Grey-headed Woodpeckers at 44 survey sites via sound playback. There were no consistent regional or altitudinal differences evident for Black Woodpecker. On the opposite, Middle Spotted Woodpeckers were more common in the Upper Rhine Valley, in altitudes below 200 m a.s.l. and partly in the Westerwald region, while the species was scarce in the Hunsrück, at high altitudes above 500 m a.s.l. and partly in the Eifel. For Lesser Spotted Woodpecker the results confirm scarcity at higher altitudes above 500 m a.s.l., while otherwise differences between regions or elevations were not consistent. Grey-headed Woodpecker was most common in the Westerwald as well as at lower (below 200 m a.s.l.) and middle elevations (400−500 m a.s.l.). Numbers seem to decline from east to west in the latter species.

1 Einleitung

Unsere Kenntnisse zum Vorkommen der Spechte in Rheinland-Pfalz hatte zuletzt Ramachers (in Dietzen et al. 2016) umfassend zusammengetragen. Grundlage waren über Jahrzehnte gesammelte Gelegenheitsbeobachtungen, während nur wenige systematische sowie dann eher kleinräumige und/oder lange zurückliegende Erhebungen vorlagen (z. B. Becker & Heyne 1994, Braun 1978a, b, Brötz 1993, Eislöffel 1993, Heussler 1976). Über das Projekt zum Auf- und Ausbau des Vogelmonitorings in Rheinland-Pfalz (Dietzen 2019) wurde ab 2020 im Rahmen des Monitorings seltener Brutvögel (MsB) auch hierzulande ein systematisches Specht-Monitoring initiiert. Dessen Ziel ist prioritär die Dokumentation der langfristigen Bestandsentwicklung für die selteneren Arten Mittel- (*Dendrocoptes medius*), Klein- (*Dryobates minor*), Schwarz- (*Dryocopus martius*) und Grauspecht (*Picus canus*) auf Bundeslandebene, z. B. für die Berichtspflichten gemäß der EU-Vogelschutzrichtlinie. Zwar erlaubt die bisherige kurze Laufzeit



Abb. 1: Abwechslungsreicher Mischwald mit Vorkommen von Mittel-, Klein-, Grau- und Schwarzspecht in der Osteifel, Landkreis Vulkaneifel, Rheinland-Pfalz. (Foto: C. Dietzen)

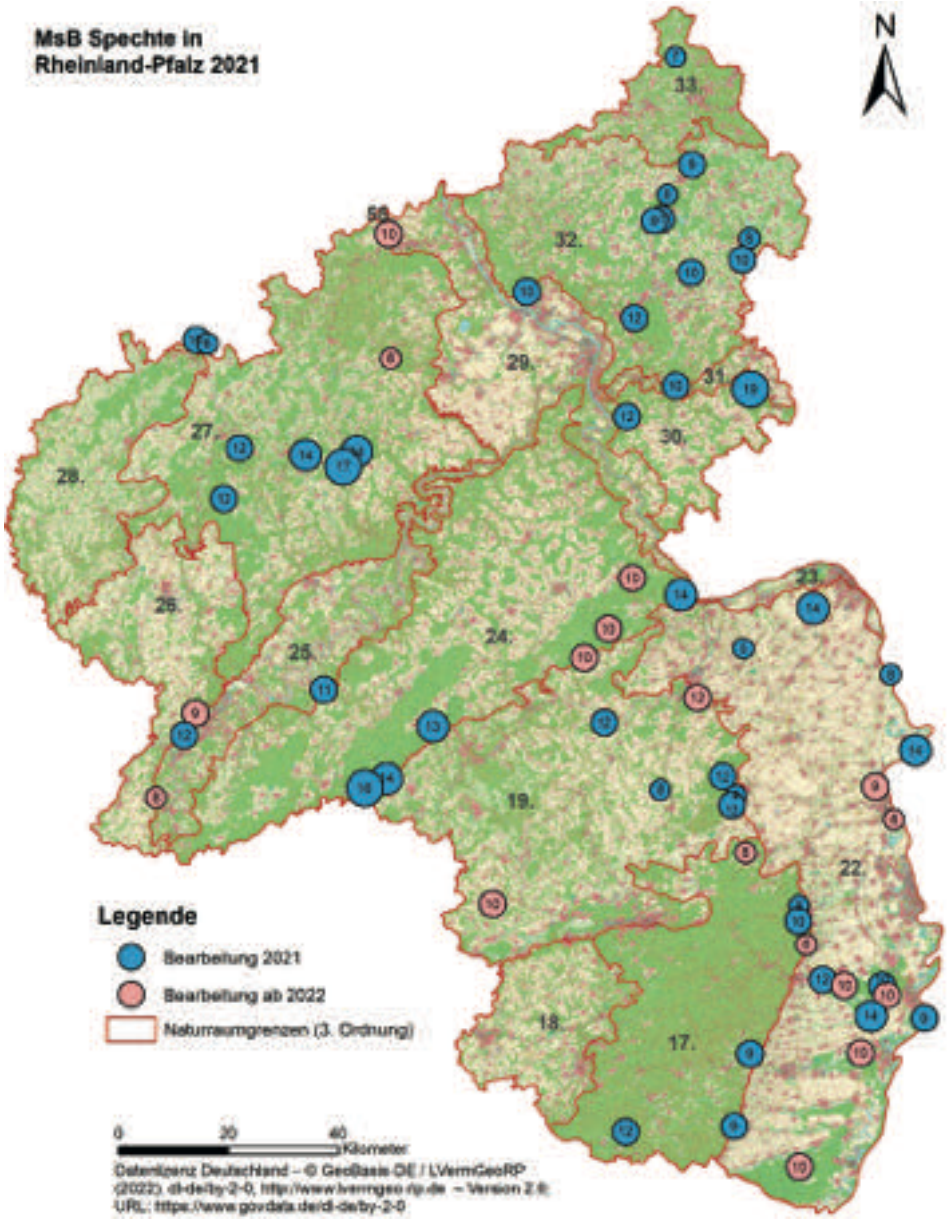


Abb. 2: Lage im Jahr 2021 erfasster und ab 2022 zusätzlich geplanter Zählgebiete im MsB-Spechte in Rheinland-Pfalz in Relation zu den Naturräumen 3. Ordnung. Die Punktgrößen und Zahlen geben die Anzahl der Lockpunkte je Zählgebiet wieder.

Tab. 1: Regionale Gliederung von Rheinland-Pfalz in dieser Arbeit auf Basis der Naturräume 3. Ordnung.

Regionen (diese Arbeit)	Naturraum 3. Ordnung	Zählgebiete	Lockpunkte
Pfälzerwald	17. Haardtgebirge	5	48
–	18. Pfälzisch-Saarländisches-Muschelkalkgebiet	0	0
Saar-Nahe-Bergland	19. Saar-Nahe-Bergland	5	0
Rheinhessen (Landkreise MZ, AZ, WO)	22. Nördliche Oberrheinebene	4	41
Oberrhein (Lkr. FT, LU, DÜW, RP, NW, SP, LD, SÜW, GER)		4	45
Zu Rheinhessen	23. Rhein-Main-Tiefland	0	0
Hunsrück	24. Hunsrück	4	59
Moseltal	25. Moseltal	2	23
Eifel	26. Gutland	0	0
	27. Osteifel	7	84
	28. Westeifel	0	0
–	29. Mittelrheingebiet	0	0
Lahn-Taunus	30. Taunus	2	31
	31. Gießen-Koblenzer-Lahntal	1	10
Westerwald	32. Westerwald	9	87
	33. Bergisch-Sauerländisches Gebirge	1	7
–	55. Niederrheinische Bucht	0	0
Rheinland-Pfalz		**44**	**483**

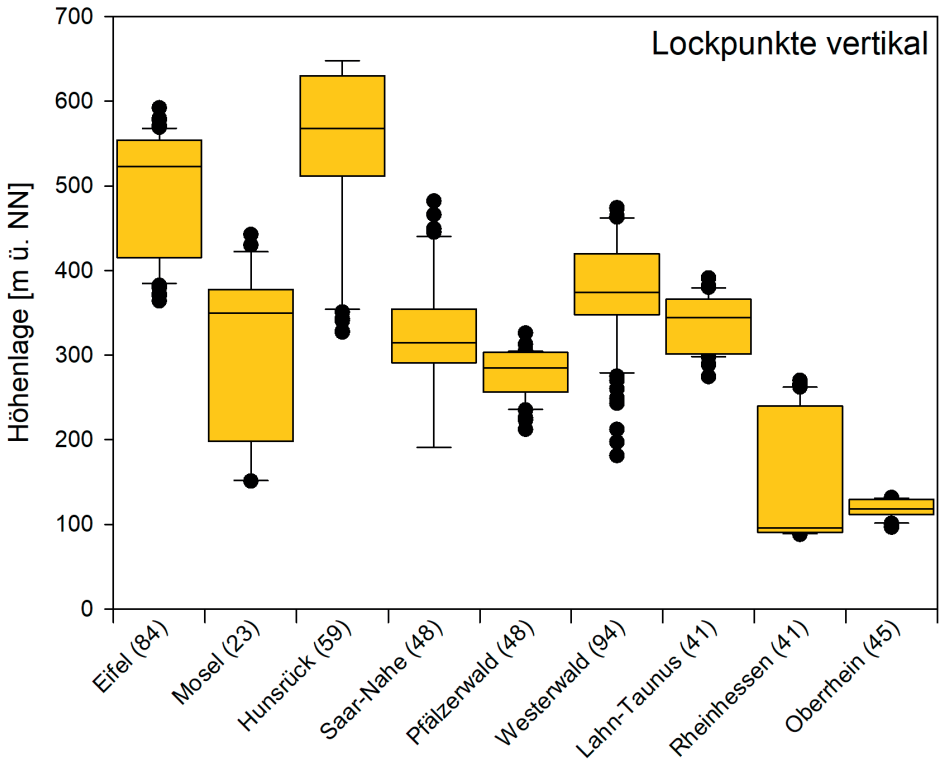


Abb. 3: Höhenverteilung der Lockpunkte für das Spechtmonitoring in Rheinland-Pfalz 2021 in definierten Regionen. Zahlen in Klammern geben die Anzahl der Lockpunkte über alle Arten in den Regionen an. Die untere Begrenzung der Box markiert das 25. Perzentil, die Linie den Median und die obere Begrenzung das 75. Perzentil, die Whisker (Fehlerbalken) markieren das 10. (unten) und das 90. Perzentil (oben), während die Punkte außerhalb liegende Werte kennzeichnen.

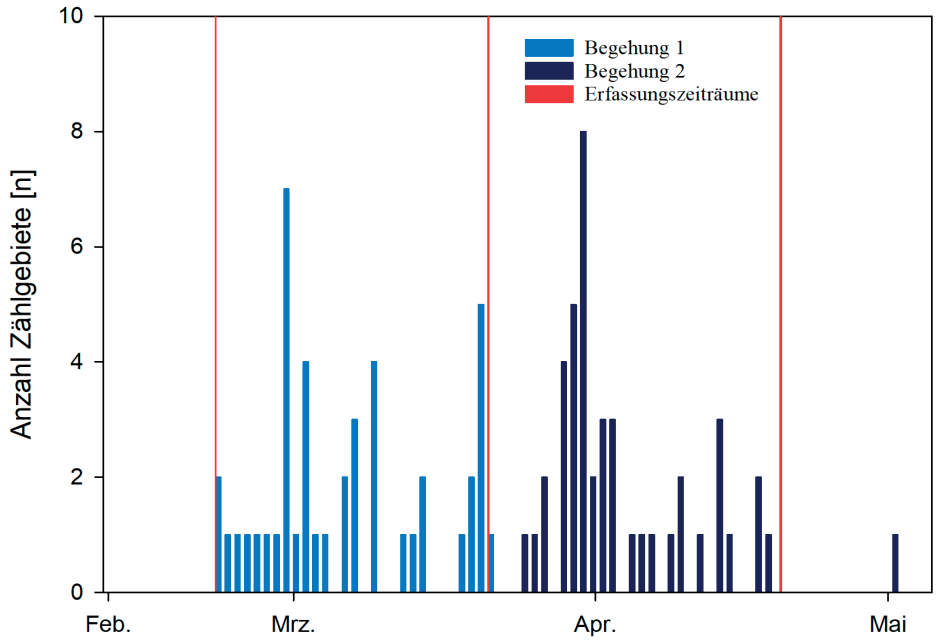


Abb. 4: Erfassungsdatum der Kontrollen in den Zählgebieten des MsB Spechte in Rheinland-Pfalz 2021. Die roten Linien begrenzen die über den Methodenstandard vorgegebenen Erfassungszeiträume für erste (21.2.–20.3.) und zweite Begehung (21.3.–20.4.).

des Monitorings noch keine Aussagen zur Bestandsentwicklung der Arten, aber die Wahrnehmungen im Gelände sowie erste Ergebnisse deuten an, dass es innerhalb der Arten Unterschiede in Häufigkeit und Verbreitung zwischen verschiedenen Landesteilen von Rheinland-Pfalz zu geben scheint. Nach einem deutlichen Ausbau der Zählgebietskulisse im Jahr 2021 soll im Folgenden der Frage nachgegangen werden, ob sich die geschilderten Eindrücke anhand der systematisch erhobenen Monitoringdaten bestätigen lassen. Wohlwissend, dass aufgrund der noch sehr kurzen Laufzeit des Monitorings und wegen noch bestehender Erfassungsdefizite in einigen Landesteilen in dieser Arbeit zunächst keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden können. Es besteht jedoch die Hoffnung, dass diese ersten Erkenntnisse für einen weiteren Ausbau des Spechtmonitorings motivieren und zur Einrichtung weiterer Zählgebiete, insbesondere in den Defiziträumen, beitragen.

2 Untersuchungsgebiet

Die in dieser Arbeit berücksichtigten Daten stammen aus 44 Zählgebieten, die 2020/2021 innerhalb der Grenzen des Bundeslandes Rheinland-Pfalz etabliert wurden. Die Festlegung der Zählgebiete erfolgt meist wohnortsnah, durch die jeweiligen Kartierer/-innen in Rücksprache mit dem Koordinator. Alle Zählgebiete wurden gemäß ihrer räumlichen Lage definierten naturräumlichen Einheiten zugewiesen (Abb. 2). Da noch nicht in allen Naturräumen eine ausreichende Anzahl oder überhaupt Zählgebiete vorhanden sind, wurden teilweise benachbarte Einheiten zu größeren Regionen zusammengefasst (Tab. 1). Die Verteilung der Zählgebiete auf die Regionen bzw. die Naturräume ist Tab. 1 zu entnehmen. Naturräume, die nicht durch eigene Zählgebiete vertreten und wahrscheinlich nicht durch unmittelbar angrenzende Naturräume angemessen repräsentiert sind, bleiben unberücksichtigt. Dagegen ist der Naturraum Nördliche Oberrheinebene für die Auswertung unterteilt in das nördlich gelegene „Rheinhessen“ und die südlich angrenzende Vorder- und Südpfalz, im Folgenden „Oberrhein“ als die Rheinebene zwischen Pfälzerwald und Rheinstrom.

Die Höhenlage und die vertikale Streuung in den Zählgebieten variierten von Region zu Region (Abb. 3). Lediglich die pfälzische Oberrheinebene ist auf einen sehr schmalen Bereich zwischen 96 und 132 m ü. NN beschränkt, während in allen anderen Regionen eine deutlich breitere Höhenzonierung vorhanden ist, die sich in der Regel über mehrere Hundert Höhenmeter erstreckt. Der höchste Punkt liegt im Nationalpark Hunsrück-Hochwald bei 648 m ü. NN.

Tab. 2: Anzahl der Lockpunkte mit Einsatz der Klangattrappe pro Art für die beiden Begehungen.

Art	Begehung 1	Begehung 2
Mittelspecht	297	306
Kleinspecht	251	263
Schwarzspecht	157	148
Grauspecht	130	120

3 Material und Methoden

Die für die Auswertung berücksichtigten Daten (n = 1.300 Einzeldatensätze) stammen ausnahmslos aus der Erfassungsperiode im Jahr 2021. Die Erfassung im Rahmen des MsB Spechte umfasst jährlich zwei morgendliche Begehungen in den Zeiträumen 21. Februar bis 20. März und 21. März bis 20. April. Die Begehungstermine im Berichtsjahr 2021 sind Abb. 4 zu entnehmen. In einem Fall erfolgte

Tab. 3: Ergebnisse Chi-Quadrat-Test[#] für die vier Spechtarten im Hinblick auf regionale und altitudinale Unterschiede jeweils für erste (1) und zweite (2) Begehung. Signifikanzniveaus: * p ≤ 0,05, ** p ≤ 0,01, *** p ≤ 0,001; FG = Freiheitsgrade
[#] H_0 = kein Einfluss von Region oder Höhenlage auf die Stetigkeit

	Mittelspecht	Kleinspecht	Schwarzspecht	Grauspecht
Region (1), FG = 8	***35,12	**26,80	8,84	***35,81
Region (2), FG = 8	***30,07	15,224	11,56	*15,51
Höhenlage (1), FG = 4	***31,04	**13,57	1,66	**19,55
Höhenlage (2), FG = 4	***30,96	*11,20	*12,55	**15,02

die erste Begehung am 21.3., was aufgrund der geringen Abweichung vom Protokoll nicht mit einem Ausschluss der Daten geahndet wurde. In einem anderen Fall lag die zweite Begehung jedoch elf Tage (1.5.) nach dem Ende des Erfassungszeitraums, was als starke Abweichung vom Erfassungsprotokoll zu werten ist, und diese Begehung fand keine Berücksichtigung in der Auswertung.

Die Begehungen folgen einer am Wegenetz orientierten Route, entlang derer vier bis 19 Lockpunkte angesteuert werden. An diesen Lockpunkten (n = 483, s. Tab. 1) werden mittels Klangattrappe die Zielarten gelockt (Tab. 2), sofern keine spontanen Lautäußerungen zu hören sind. Im Jahr 2021 haben 32 ehrenamtliche Kartierer/innen (s. Danksagung) insgesamt 44 Spechtrouten mit einer Gesamtlänge von 230 km (1,9–16,3 km) kontrolliert. Unterschiede in der Anzahl der Lockpunkte mit Einsatz der Klangattrappe zwischen den beiden Begehungen sind dadurch zu erklären, dass z. B. die Klangattrappe nicht eingesetzt wird, wenn die Art bereits spontan auf sich aufmerksam macht.

Alle Kartierer/-innen nutzen die zentral vom Dachver-

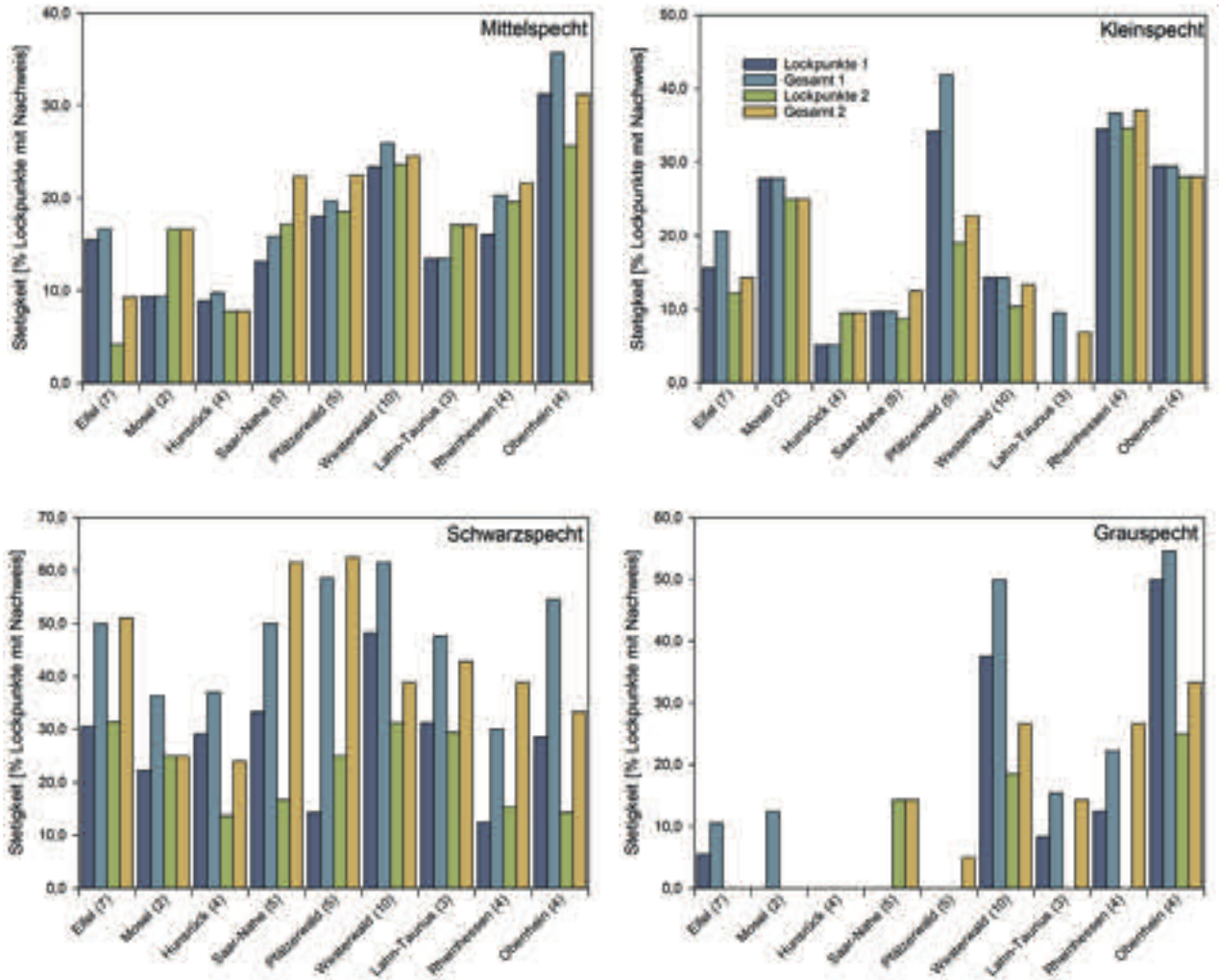


Abb. 5: Stetigkeit der Spechte in definierten Regionen von Rheinland-Pfalz 2021. Gezeigt sind Stetigkeit unter Einsatz der Klangattrappe an vorgesehenen Lockpunkten und einschließlich spontaner Feststellungen jeweils für erste und zweite Begehung. Die Zahlen in Klammern geben die Anzahl der Zählgebiete je Region an.

Tab. 4: Ergebnisse exakter Fisher-Test für die vier Spechtarten im Hinblick auf regionale und altitudinale Unterschiede jeweils für erste (1) und zweite (2) Begehung. < = Chi²-Wert kleiner als theoretischer Erwartungswert, > = Chi²-Wert größer als theoretischer Erwartungswert. Signifikanzniveaus: * p ≤ 0,05, ** p ≤ 0,01, *** p ≤ 0,001

	Mittelspecht	Kleinspecht	Schwarzspecht	Grauspecht
Region				
Eifel (1)	<	<	>	<
Eifel (2)	< *	<	>	<
Mosel (1)	<	>	<	<
Mosel (2)	<	>	<	<
Hunsrück (1)	< **	< **	<	< *
Hunsrück (2)	< ***	<	< *	<
Saar-Nahe-Bergland (1)	<	<	>	<
Saar-Nahe-Bergland (2)	>	<	>	<
Pfälzerwald (1)	>	> ***	>	< *
Pfälzerwald (2)	>	>	>	<
Westerwald (1)	> *	<	>	> ***
Westerwald (2)	>	<	<	> *
Lahn-Taunus (1)	<	<	<	<
Lahn-Taunus (2)	<	<	<	<
Rheinhessen (1)	>	>	<	>
Rheinhessen (2)	>	> *	<	>
Oberrhein (1)	> ***	>	>	> *
Oberrhein (2)	> **	>	<	>
Höhenlage (ü. NN)				
50–200 m (1)	> **	>	<	> *
50–200 m (2)	>	> *	<	> *
201–300 m (1)	<	> **	<	< **
201–300 m (2)	>	>	>	<
301–400 m (1)	>	<	>	>
301–400 m (2)	>	>	>	<
401–500 m (1)	>	<	<	> *
401–500 m (2)	>	<	>	> *
>500 m (1)	< ***	< *	<	<
>500 m (2)	< ***	< **	< *	< *

band Deutscher Avifaunisten (DDA) bereitgestellten digitalen Klangattrappen in Kombination mit kleinen Bluetooth-Lautsprechern gemäß Erfassungsprotokoll. Idealerweise sollen die Lockpunkte so angelegt sein, dass alternierend alle vier Zielarten (in der Regel an den ungeraden Lockpunkten 1, 3, 5 usw.) bzw. nur die kleinen Arten (Mittel-, Kleinspecht, in der Regel an den geraden Lockpunkten 2, 4, 6 usw.) gelockt werden können. Die Lockpunkte für die großen Arten (Schwarz-, Grauspecht) haben einen Mindestabstand von 600 m Luftlinie zueinander, jene für die kleinen Arten von mindestens 300 m, um Doppelzählungen und das „Mitziehen" reagierender Vögel zu verhindern. In manchen Zählgebieten werden nur ausgewählte Arten erfasst, z. B. nur Schwarz-, Grauspecht oder nur Mittel-, Kleinspecht. Der Einsatz der Klangattrappen sowie die erfassten Arten und Individuen (inkl. Nullzählungen) wurden entweder digital per App (NaturaList für Android) oder per Erfassungsbogen dokumentiert. Für letztere Daten erfolgt die nachträgliche digitale Meldung über www.ornitho.de, wo alle Monitoring-Programme zentral archiviert sind.

Für den Vergleich der Spechtvorkommen zwischen definierten Regionen und Höhenstufen wurde die Stetigkeit bestimmt als Prozentanteil der Lockpunkte mit Reaktion an der Anzahl aller Lockpunkte. Eine Stetigkeit von 100 % bedeutet, die Art war an allen Lockpunkten vertreten. Die Stetigkeit wurde nur für Lockpunkte berechnet, wo die

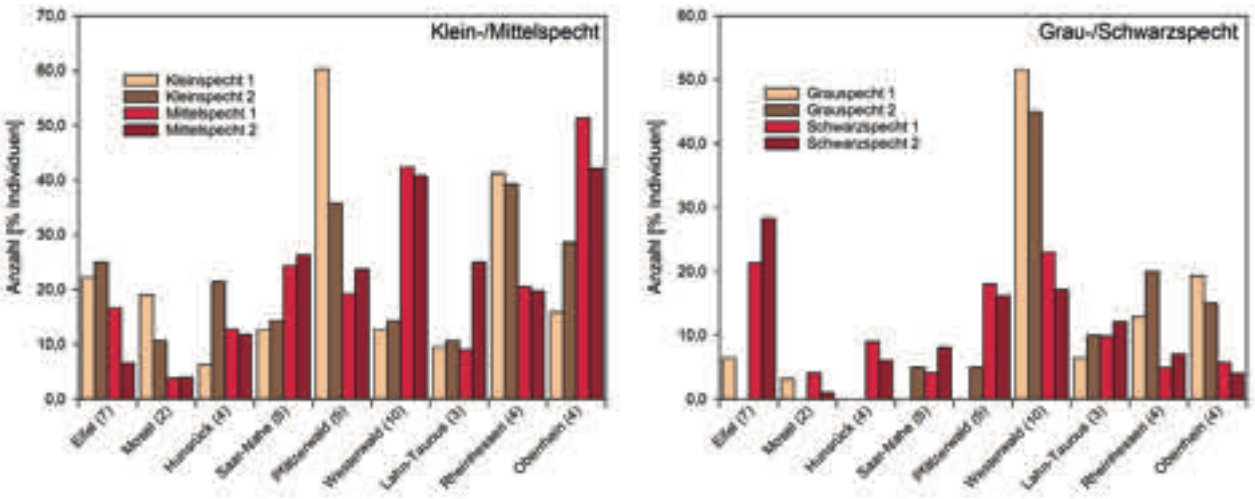


Abb. 6: Proportionale Häufigkeit (Prozentanteil der Individuennachweise je Begehung) der Spechte in definierten Regionen von Rheinland-Pfalz 2021. Die Zahlen in Klammern geben die Anzahl der Zählgebiete je Region an.

Klangattrappe eingesetzt wurde, sowie für Lockpunkte mit Klangattrappe plus Lockpunkte mit spontanen Artnachweisen.

Die Ausprägung potenzieller Unterschiede zwischen den Regionen und zwischen den Höhenstufen wurde mittels Chi-Quadrat-Test auf statistische Signifikanz überprüft. Als Nullhypothese H_0 galt die Annahme, dass Region bzw. Höhenlage keinen Einfluss auf die Stetigkeit haben. Zunächst wurde mittels Kontingenztabelle die Nullhypothese getestet. Anschließend erfolgte eine Einzelfallprüfung, ob der beobachtete Chi²-Wert jeder Region oder Höhenstufe gleich, größer oder kleiner als der jeweilige theoretische Erwartungswert ist (Signifikanz-Prüfung mit exaktem Fisher-Test).

4 Ergebnisse

Der Mittelspecht war auf 36 von 44 Zählgebieten mit maximal 156 Ind. (1. Begehung) nachzuweisen, der Kleinspecht in 27 Zählgebieten mit maximal 63 Ind. (1. Begehung), der Schwarzspecht mit maximal 122 Ind. (1. Begehung) in 41 Zählgebieten und der Grauspecht mit bis zu 30 Ind. (1. Begehung) in 19 Zählgebieten (s. a. Dietzen 2022). Für Mittel- und Grauspecht zeigen sich sowohl regional als auch hinsichtlich der Höhenlage durchgängig signifikante Unterschiede in der Stetigkeit des Auftretens (Tab. 3). Gleiches gilt für den Kleinspecht bezüglich der Höhenlage, zwischen den Regionen aber nur bei der ersten Begehung. Der Schwarzspecht wies, bis auf die Höhenlage bei der zweiten Begehung, keine signifikanten Unterschiede in der Stetigkeit auf.

Auftreten nach Regionen

Die Ergebnisse zeigen für den Mittelspecht ein durchweg unterdurchschnittliches Vorkommen im Hunsrück (statistisch signifikant), während er im Westerwald (1. Begehung statistisch signifikant) und am pfälzischen Oberrhein (statistisch signifikant) überdurchschnittlich auftrat (Abb. 5). In der Eifel war zudem das Auftreten während der zweiten Begehung statistisch signifikant negativ (Tab. 4). Die übrigen Regionen zeigen gegensätzliche Verhältnisse zwischen den Begehungen, die allesamt unterhalb des Signifikanzniveaus bleiben.

Der Kleinspecht trat im Moseltal, in Rheinhessen und am pfälzischen Oberrhein mit überdurchschnittlicher Stetigkeit in Erscheinung, umgekehrt in Hunsrück, Saar-Nahe-Bergland und Lahn-Taunus-Region (Abb. 5). In der Eifel blieb das Auftreten durchweg durchschnittlich, in Westerwald und Pfälzerwald gab es kein eindeutiges Bild. Signifikante Abweichungen vom Erwartungswert bestanden allerdings lediglich im Hunsrück (1. Begehung), im Pfälzerwald (1. Begehung) und in Rheinhessen (2. Begehung; Tab. 4).

Eine recht ausgeglichene Verbreitung zeigte der Schwarzspecht (Abb. 5). Zwar gab es auch hier größere Abweichungen, die aber kein konsistentes Muster zeigten und innerhalb einer Region mal nach oben, mal nach unten liefen. Statistisch signifikant war lediglich das unterdurchschnittliche Auftreten im Hunsrück bei der zweiten Begehung (Tab. 4).

Dagegen blieb der Grauspecht in seinem Auftreten in Eifel, Moseltal, Hunsrück und Pfälzerwald konsistent unterdurchschnittlich bzw. überdurchschnittlich in Westerwald und pfälzischer Oberrheinebene (Abb. 5). Statistisch signifikante Ergebnisse gab es im Hunsrück und im Pfälzerwald (1. Begehung) sowie am Oberrhein (1. Begehung) und durchgängig im Westerwald (Tab. 4). Die übrigen Regionen zeigen keine eindeutige Tendenz.

Die Anzahl festgestellter Individuen in den Regionen (Abb. 6) variiert erwartungsgemäß mit der Anzahl der Zählgebiete und der Streckenlänge bzw. der Menge der Lockpunkte. Dennoch zeigen sich zum Teil Übereinstimmungen mit der Stetigkeitsverteilung, wie z. B. geringe Anzahlen des

Grauspechts in den westlichen Landesteilen (Eifel, Mosel, Hunsrück, Saar-Nahe-Bergland und Pfälzerwald) und des Schwarzspechts in der gesamten Nördlichen Oberrheinebene.

Auftreten nach der Höhenlage

Die Stetigkeit des Auftretens in Relation zur Höhenlage zeigte für den Mittelspecht überdurchschnittliche Werte in den Tieflagen bis 200 m ü. NN sowie in den höheren Lagen zwischen 300 und 500 m ü. NN (Abb. 7). Oberhalb 500 m ü. NN war das Auftreten durchweg deutlich unterdurchschnittlich, während die mittleren Lagen zwischen 200 und 300 m ü. NN kein eindeutiges Bild zeigten. Statistisch signifikant positiv präsentierten sich die Tieflagen und die mittleren Lagen (300–400 m ü. NN) und signifikant negativ die Hochlagen über 500 m ü. NN bei beiden Begehungen (Tab. 4).

Der Kleinspecht war in den unteren Lagen bis 300 m ü. NN durchweg überdurchschnittlich oft anzutreffen, während die höchsten Lagen (> 500 m ü. NN) unterdurchschnittliche Werte zeigten (Abb. 7). Konsistent statistisch signifikant waren die Unterschiede oberhalb 500 m ü. NN sowie teilweise unterhalb 200 m ü. NN (2. Begehung) und bei 200–300 m ü. NN (1. Begehung; Tab. 4).

Der Schwarzspecht zeigt keine klare Präferenz bestimmter Höhenzonen mit variabler Verteilung über- und unterdurchschnittlicher Stetigkeiten zwischen den Begehungen (Abb. 7). Statistisch signifikant unterdurchschnittlich präsentierte sich lediglich die zweite Begehung oberhalb 500 m ü. NN (Tab. 4).

Auch für den Grauspecht ergibt sich kein klares Muster, konsistent unterdurchschnittlich blieben die Stetigkeiten sowohl zwischen 200 und 300 m ü. NN als auch oberhalb 500 m ü. NN, während andere Höhenstufen zum Teil widersprüchliche Ergebnisse aufwiesen (Abb. 7). Allerdings präsentieren sich für die Tieflagen bis 200 m ü. NN wie auch für die höheren Lagen von 400 bis 500 m ü. NN durchgängig signifikant positive Chi²-Werte sowie für die Höhenstufen 200–300 m ü. NN und > 500 m ü. NN zumindest bei einer Begehung statistisch signifikant negative Werte (Tab. 4).

5 Diskussion

Zusammenfassend zeigen sich für den Schwarzspecht keine bzw. keine durchweg signifikanten regionalen oder höhenbezogenen Unterschiede in der Verbreitung. Dagegen präsentiert sich der Mittelspecht am pfälzischen Oberrhein, allgemein in den Tieflagen unter 200 m ü. NN und teilweise im Westerwald überdurchschnittlich zahlreich sowie im Hunsrück, generell in den Hochlagen über 500 m ü. NN und teilweise in der Eifel unterdurchschnittlich. Beim Kleinspecht ist lediglich das spärliche Auftreten in den Hochlagen über 500 m ü. NN konsistent, während sonstige Signifikanzen zwischen den Begehungen variierten. Der Grauspecht zeigt Vorkommens-Schwerpunkte im Westerwald sowie in niederen (bis 200 m ü. NN) und mittleren (400–500 m ü. NN) Höhenlagen. Insgesamt scheint für Letzteren eine von Ost nach West abnehmende Häufigkeit evident, wenn auch nicht durchgängig signifikant.

Für Klein- und Schwarzspecht entsprechen die Ergebnisse weitgehend dem bisherigen Kenntnisstand (Ramachers in Dietzen et al. 2016). Der Schwarzspecht ist die am weitesten verbreitete der vier betrachteten Arten (Dietzen 2022) und liegt in der Häufigkeit noch über den Erwartungen, insbesondere in den nadelholzreicheren Hochlagen (vgl. Hand & Heyne 1984, Ramachers in Dietzen et al. 2016). Für den Kleinspecht bestätigen die Erhebungen im Rahmen des MsB das spärlichere Auftreten in den Hochlagen und die Bevorzugung der tieferen Lagen (Ramachers in Dietzen et al. 2016). Die Erfassung scheint allerdings für den Kleinspecht auch bei den systematischen Erhebungen mit Klangattrappe weiterhin lückenhaft. Gründe hierfür sind wohl die vergleichsweise geringe Lautstärke der Rufe und insbesondere des Trommelns sowie der große Aktionsradius der Vögel (z. B. Spitznagel in Hölzinger & Mahler 2001), die dazu führen, dass nur Vögel auf die Klangattrappe reagieren, die sich in unmittelbarer Nähe des Beobachters aufhalten, während die anderen Arten mitunter auf Entfernungen von mehreren Hundert Metern angelockt werden können (eigene Beob.).

Für den Mittelspecht sind Ausbreitungstendenzen und Bestandszunahmen inzwischen klar belegt, die z. B. zur Besiedlung kleiner Waldgebiete in Rheinhessen geführt haben (Folz 2020). Auch in den höheren Lagen der Mittelgebirge, vor allem in der Eifel, ist die Art inzwischen deutlich weiter verbreitet als noch vor 20 Jahren (vgl. Dietzen 2001). Nach der Individuenanzahl war der Mittelspecht die häufigste Art im MsB, in der Verbreitung die zweithäufigste nach dem Schwarzspecht (Dietzen 2022). Dabei sind mittlerweile auch Lagen über 400 m ü. NN regelmäßiger besetzt, was in der Vergangenheit so nicht bekannt war (Becker & Heyne 1994, Ramachers in Dietzen et al. 2016). Sowohl im Rahmen des Spechtmonitorings als auch im Zuge sonstiger Untersuchungen und Beobachtungen gelingen vermehrt Feststellungen in Höhenlagen bis deutlich über 600 m ü. NN (Froehlich-Schmitt et al. 2020, Dietzen 2021). Vor den Hintergründen von Klimawandel, Waldumbau und Artensterben (Nahrungsgrundlage) bietet die weitere Entwicklung hier ein spannendes Forschungsfeld.

Im Gegensatz zur vorherigen Art scheint der Grauspecht in Rheinland-Pfalz weiter an Areal zu verlieren (Dietzen 2021). Insbesondere das inzwischen weitgehende Fehlen in den westlichen Landesteilen ist für das insgesamt spärliche Auftreten im Rahmen des MsB verantwortlich, wo der Grauspecht die seltenste Art ist (Dietzen 2022). Ausnahmen sind der Westerwald und die Rheinaue. Die Arealverluste sind lokal für die Eifel klar belegt (vgl. Dietzen 2001), wo die Art inzwischen offenbar nur noch ganz punktuell vorkommt, Tendenz abnehmend. Die Ursachen sind noch unbekannt. Zu beachten sind allerdings noch

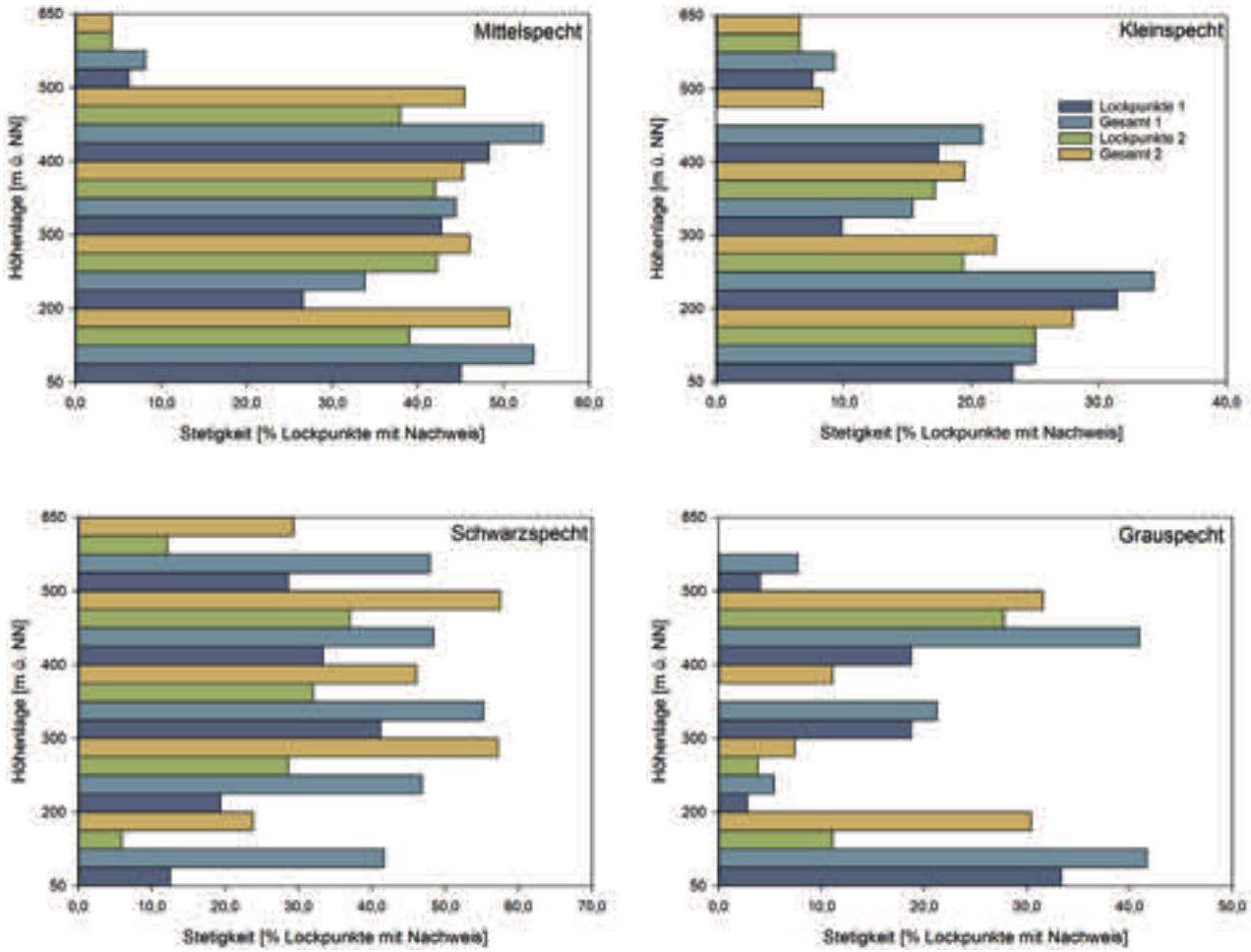


Abb. 7: Stetigkeit der Spechte in definierten Höhenstufen von Rheinland-Pfalz 2021. Gezeigt sind Stetigkeit unter Einsatz der Klangattrappe an vorgesehenen Lockpunkten und einschließlich spontaner Feststellungen jeweils für erste und zweite Begehung.

bestehende Erfassungslücken in westlichen und südlichen Regionen des Bundeslandes (ehemaliger Regierungsbezirk Trier, Westpfalz, Pfälzerwald und Bienwald) sowie der pfälzischen Rheinaue, deren Schließung sehr zu begrüßen wäre.

Die Ergebnisse zeigen, dass die wenig zeitintensive Erfassung im Rahmen des MsB (zwei Begehungen pro Saison) durchaus mehr Informationen bietet als die reine Bestandsentwicklung, die Hauptziel der Erfassungen ist. Eminent wichtig ist zunächst die Schließung noch bestehender Erfassungslücken in einigen Regionen von Rheinland-Pfalz, die landesweit repräsentative Aussagen zur Bestandsentwicklung noch einschränken. Neben den im vorigen Absatz angeführten Regionen sind hier auch das Ahrgebirge, das Moseltal und Teile des Hunsrücks zu nennen. Die Erfassung per Klangattrappe mit zwei Begehungen bringt gute Ergebnisse, wenn auch zwischenartliche und in geringerem Ausmaß individuelle Unterschiede in der Reaktionsfreudigkeit der Spechte zu bestehen scheinen: Mittel- und Schwarzspecht reagieren durchweg sehr gut, bei Klein- und Grauspecht scheint es ausgeprägtere Unterschiede zu geben, die sich aber wohl nur mit einem sehr viel größeren Zeitaufwand systematisch verringern lassen, was wiederum dem Ansatz des MsB entgegensteht, der zum Ziel hat, möglichst viele ehrenamtliche Beobachter/-innen zur Teilnahme zu motivieren. Empfehlenswert ist ein zeitiger Beginn der Begehungen am Morgen, da die Reaktionsfreudigkeit aller Arten im Laufe des Vormittags deutlich nachzulassen scheint. Dies wirkt sich insbesondere bei sehr langen Routen (ca. > 10–12 Lockpunkte) nachteilig aus, da an den letzten Stopps mitunter kaum noch Positivnachweise gelingen.

6 Dank

Großer Dank gebührt den ehrenamtlichen Teilnehmer/-innen am Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz, die die Erfassungen in ihren Zählgebieten durchgeführt haben: H. Bollen, H. Braun, M. u. U. Braun, P. Bretzer, R. Burkhardt, M. Eggert, M. Eiden-Steinoff, B. Fahl, K. Fischer, H.-G. Folz, K. Funk, J. Gerhards, D. u. U. Hoffmann, J. u. S. Hümmerich, W. Huwer, B. Joisten, K. Kindgen, E. Koch, W. König, C. Kohler, J. Kuchinke, A. Kunz, M. Lang, S. Laubengaier, D. M. Laux, V. Platz, L. Reinhard, P. Schiefenhövel, K. W. Simons, F.-J. u. S. Stölb, M. Wagner, R. Wendler und W. Zimmermann. Des Weiteren dankt der Verf. H.-G. Folz für Anmerkungen zum Manuskript.

7 Literatur

Becker, M. & K.-H. Heyne (1994): Verbreitung und Bestandsgröße des Mittelspechtes (*Dendrocopos medius*) im Raum Trier, westliches Rheinland-Pfalz. – Dendrocopos 21: 17–33.

Braun, M. (1978a): Zum Vorkommen des Mittelspechts (*Dendrocopos medius*) im Raum Westerwald-Lahn. – Jahresbericht 1977 der Ornithologischen ArbGem. Koblenz, Westerwald, Mayen Masch.schr. vervielf.: 69–74.

Braun, M. (1978b): Zum Vorkommen des Schwarzspechtes (*Dryocopus martius*) im Raum Westerwald-Lahn. – Jahresbericht 1977 der Ornithologischen ArbGem. Koblenz, Westerwald, Mayen 78–81.

Brötz, T. (1993): Beitrag zur Fauna und Flora des Ahrtales: Die Spechtarten des Mühlenberges bei Sinzig/Rhein. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 10: 156–167.

Dietzen, C. (2001): Ergebnisse einer Reviervogel-Gitternetzkartierung in der östlichen Hocheifel bei Ulmen, Landkreis Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz, im Frühjahr/Sommer 1999. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 9: 847–879.

Dietzen, C. (2019): Einsatz für den Schutz der heimischen Vogelwelt – Pilotprojekt zum Vogel-Monitoring in Rheinland-Pfalz gestartet – GNOR-Info 128: 8–10.

Dietzen, C. (2021): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz 2020 (Ornithologischer Sammelbericht). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 52: 11–444.

Dietzen, C. (2022): Monitoring seltener Brutvögel (MsB) in Rheinland-Pfalz 2021. – Vogelmonitoring in Rheinland-Pfalz - Projektübersicht und Ergebnisse 3: 17–81.

Dietzen, C., H.-G. Folz, T. Grunwald, P. Keller, A. Kunz, M. Niehuis, M. Schäf, M. Schmolz & M. Wagner (2016): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 3 Greifvögel bis Spechtvögel (Accipitriformes–Piciformes). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 48: I–XX, 1–876. Landau.

Eislöffel, F. (1993): Zum Vorkommen von Neuntöter (*Lanius collurio*) und Grünspecht (*Picus viridis*) im Oberen Nahebergland. – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 10: 168–174.

Folz, H.-G. (2020): Besiedlung rheinhessischer Wäldchen durch den Mittelspecht - *Dendrocoptes medius* (Linnaeus, 1758). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 14: 461–470.

Froehlich-Schmitt, B., R. Brück, J. Dietrich, S. Mannweiler, H.-J. Thomas & W. Zimmermann (2020): Spechte (Picidae) im Nationalpark Hunsrück-Hochwald. – Abhandlungen DELATTINIA 45: 39–49.

Hand, R. & K.-H. Heyne (1984): Vogelfauna des Regierungsbezirkes Trier. Faunistische und ökologische Grundlagenstudien sowie Empfehlungen für Schutzmaßnahmen. – 288 S. Bad Dürkheim (Pollichia-Buch 6).

Heussler, V. (1976): Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) im Pfälzerwald. – Beiträge zur Landespflege in Rheinland-Pfalz 4: 96.

Hölzinger, J. & U. Mahler (2001): Die Vögel Baden-Württembergs. 2.3 Nicht-Singvögel 3. – Stuttgart.

Anschrift des Autors:
Dr. Christian Dietzen
Friedhofstraße 10
54550 Daun

Eingegangen bei der Schriftleitung am 4. Mai 2022

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: 101

Autor(en)/Author(s): Dietzen Christian

Artikel/Article: Erkenntnisse zur Verbreitung von Mittelspecht (Dendrocoptes medius), Kleinspecht (Dryobates minor), Schwarzspecht (Dryocopus martius) und Grauspecht (Picus canus) aus dem Monitoring seltener Brutvögel in Rheinland-Pfalz im Jahr 2021 145-154